Bauernaufstand in der Biofarm

Autor(en): **Hugi, Beat**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **61 (2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-891611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bauernaufstand in der Biofarm

120 bäuerliche GenossenschafterInnen der Biofarm wollen am 22. August an einer ausserordentlichen Generalversammlung den amtierenden Vorstand abwählen und einen Wechsel in der Geschäftsleitung vollziehen. Die Angegriffenen mobilisieren dagegen. Diplomatische Lösungen sind nicht in Sicht.

Bis Redaktionsschluss dieser Zeitung liegen bei den 553 GenossenschafterInnen der Biofarm Kleindietwil mindestens drei verschiedene inoffizielle Schreiben auf dem Tisch. Zweimal Post aus der Biofarm-Zentrale, einmal aus dem Lager der Aufständischen, die von den ehemaligen Präsidenten Werner Scheidegger und Roman Abt, einem möglichen Präsidenten Hansjörg Abt und Christoph Meili, bis vor kurzem noch Vorstandsmitglied, angeführt werden.

Sie sind am 26. Mai mit einem mündlichen und schriftlichen Aufruf an ausgewählte GenossenschafterInnen gelangt, um mit deren Unterschriften eine ausserordentliche GV zu verlangen. 120 waren umgehend dabei. Ihrem Wunsch und Recht wird am 22. August entsprochen.

Gemäss den vorliegenden Kampfbulletins beider Lager geht es vornehmlich um Personalien:

> Der neu bestellte Vorstand will den amtierenden Geschäftsführer Markus Johann umgehend freistellen, um so die weitere Mitarbeit von Bauernberater Niklaus Steiner zu sichern. Dieser hat seine Stelle genauso wie Mandatsträger Hans-Ruedi Schmutz gekündigt.

> Der amtierende Vorstand unter Präsidentin Edith Burri will die offiziell mit Bedauern zur Kenntnis genommenen Abgänge im so genannten Büro-West, dem Bereich der Biofarm-Bauernberatung, rasch kompetent besetzen und mit Markus Johann als verantwortlichem Geschäftsführer unabhängig, aber erfolgreich Kurs halten und die alten Stärken der Biofarm, Anbau und Vermarktung unter einem Dach, intensiv pflegen.

> Die 120 Bäuerinnen und Bauern haben ihr Vertrauen in die alte Führung verloren. Sie kritisieren das neue Führungsmodell, in dem die Landwirtschaft zu einem Bereich degradiert und Bereichsleiter Niklaus Steiner nicht mehr als stv. Geschäftsführer eingesetzt wurde.

> Die amtierende Equipe wirft speziell den beiden Wortführern Roman Abt und Hansjörg Schneebeli vor, sich für den demokratisch gefällten Entscheid zum Abbruch von Fusionsverhandlungen mit Via Verde rächen zu wollen. Sowohl Abt wie auch Schneebeli schieden damals im Juni 2005 freiwillig und fristlos aus ihren Ämtern als Präsident und Mitglied des Vorstandes.

In einem vom Vorstand als «Mediations-Gespräch» bezeichneten Treffen ging es nicht darum, die Schützengräben zu schliessen. Man einigte sich dort auf einen unabhängigen Tagespräsidenten für den 22. August. Es ist der Luzerner Jurist Urs Manser. Die Leitung der entscheidenden Sitzung muss ihm die ao. Generalversammlung mit einer Statutenänderung erteilen. *Beat Hugi*

Wenn Gott reich wäre, würden wir ihn verklagen

Wenn Gott reich wäre, würden wir ihn verklagen. Wir würden ihn belangen für all die Fehler, die in seiner Schöpfung enthalten sind, für all die Folgen, die daraus entstanden sind, für all die Versäumnisse, die daraus resultiert sind. Wir würden eine Anklageschrift verfassen, diese von den besten Anwälten der Welt gegenlesen lassen und dann vor ihn treten.

Natürlich sind wir auch sehr glücklich, dass die Welt so ist, wie sie ist. Doch das sollte uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch vieles hätte besser sein können. Die Zähne zum Beispiel. Was haben wir nicht alle für ein Geld ausgegeben, um Zähne reparieren zu lassen, die alleine durch eine etwas passendere chemische Zusammensetzung resistent gewesen wären gegen all das Zeug, das ihnen heute zusetzt. Oder die Bäume: Hätte man sie nicht mit dem gleichen Aufwand besser schützen können gegen Käferbefall? So verlieren wir jedes Jahr tausende Kubiketer gutes Möbelholz an Käfer, die eigentlich auch etwas anderes hätten fressen können.

Die Anklageschrift wäre gut dokumentiert und reich bebildert, um ob ihrer schieren Grösse nicht den Eindruck der Masslosigkeit zu erwecken. Auch wären zwischendrin immer wieder Merksätze für beide Seiten enthalten, die das Band der gemeinsam genutzten Schöpfung betonen würden.

Gott würde sich das sicherlich alles anhören. Er hat ja sonst nichts mehr zu tun, zumindest an der Schöpfung arbeitet er nicht mehr, sonst wäre die eine oder andere Verbesserung mittlerweile aufgefallen. Er würde sich das also alles anhören und den Vortragenden sicherlich recht geben, auch wenn ob seiner göttlichen Weisheit, und unserer nur menschlichen Perspektive doch das Eine oder Andere ins richtige Licht zu rücken wäre. Aber das wäre enthalten in unserer Strategie, Punkte auch wieder fallen zu lassen, um etwas Verhandlungsspielraum zu haben.

«Etwas Schäbiges»

«Auch Kritiker brauchen Kritik. Auch wenn sie diese meist schlecht vertragen. Eure Zeilen in kultur und politik 2-06, Seite 2 und 3, inklusive herausgerissenes «Zitat des Monats» sind purer Populismus. Mutig ist die Kritik auch nicht, weil ja heute jedermann/frau ein wenig an der Bio Suisse rummäckern kann. Ist nicht gefährlich, das. Der Aufruf von Wendy zu mehr Selbstbewusstsein ist gut. Nur mit der falschen Einleitung, der falschen Stimmung. So bekommt der Aufruf etwas Schäbiges. Harte Worte mit sanften Grüssen aus schroffen Bergen.

Christof Dietler*

PS: Die Welt braucht weniger Ideologie und nicht mehr.»

**Christof Dietler war Geschäftsführer der Bio Suisse. Er ist heute Mitinhaber eines Werbe- und Consultingbüros in Chur. Er hat sein kurzes Feedback gemailt.*